

Bevölkerung (2013)



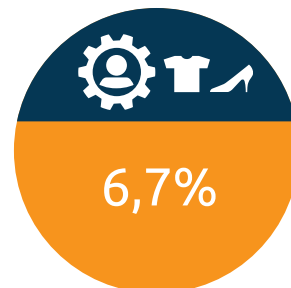
Registrierte Bekleidungs- und Schuhfabriken (2013)



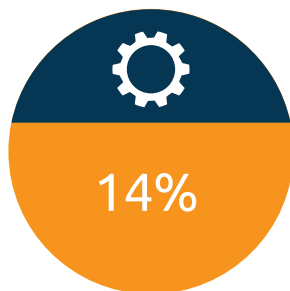
Registrierte ArbeiterInnen in der Bekleidungs- und Schuhindustrie (2012)



Anteil der Beschäftigten der Bekleidungs-/Schuhindustrie an der gesamten verarbeitenden Industrie



Arbeitslosenrate (2012)

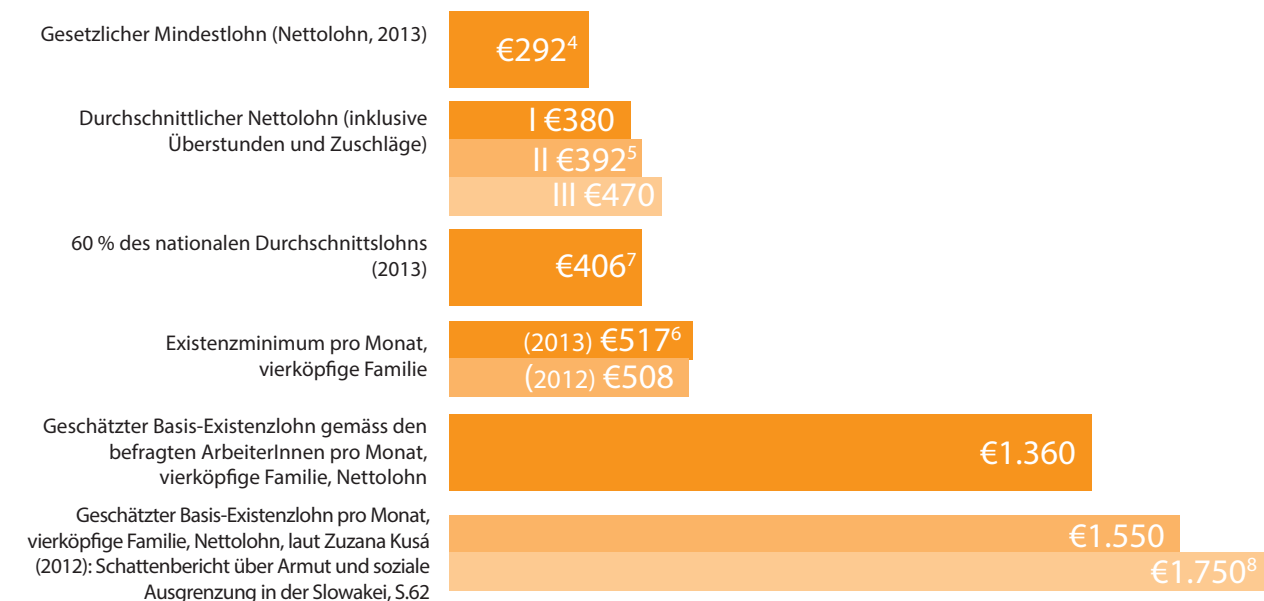


Anteil von Bekleidung/Schuhen am Gesamtexport (2012)



Zwei Drittel aller in der Slowakei hergestellten Bekleidungsstücke und Schuhe werden exportiert. Das „Lohn“-System (Passive Lohnveredelung) ist in Produktion und Export von Bekleidung vorherrschend.

## LOHNVERGLEICH



I Befragte ArbeiterInnen (2013) II Bekleidungsindustrie (2012) III Schuh-/Lederindustrie (2012)

## FORDERUNGEN AN MARKEN UND MODEHÄNDLER

- **Als erste Sofortmassnahme** müssen globale Einkäufer (Modefirmen und Einzelhändler) sicherstellen, dass die ArbeiterInnen in der Slowakei einen Grundnettolohn (ohne Überstunden und Zuschläge) von **mindestens 406 Euro** erhalten (60 % des nationalen Durchschnittseinkommens). In einem **weiteren Schritt** müssen die Grundnettolöhne **in Richtung des geschätzten Basis-Existenzlohns angehoben** werden.
- Einkäufer müssen ihre **Preisstruktur analysieren und dahingehend verändern**, dass der Preis, den sie ihren Lieferanten zahlen, derartige Lohnerhöhungen möglich macht.
- Formell „selbstständige“ NäherInnen müssen in Bezug auf Arbeitszeit und Sozialversicherung wie registrierte ArbeitnehmerInnen behandelt werden (ILO Konvention 177 Art. 4: Gleichbehandlung in Fragen des Arbeitsschutzes (Arbeitsinspektion) und des Zugangs zu Sozialschutz).
- Der Missbrauch von befristeten Verträgen muss beendet werden.

## BEKLEIDUNGS- UND SCHUHINDUSTRIE UND DIE LOHNSITUATION IN DER SLOWAKEI

Der Bekleidungssektor ist nach wie vor einer der grössten Arbeitgeber und Exporteure der slowakischen Industrie. In den vergangenen fünf Jahren haben sich die Exporte und die Beschäftigung stabilisiert. Der Anteil an der Gesamtbeschäftigung ist jedoch von 16 % im Jahr 1999 auf aktuell etwa 7 % gefallen. 1989 arbeiteten rund 100'000 Personen in der Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie, heute gibt es etwa 25'000 registrierte ArbeiterInnen. Zusätzlich zu den 25'000 registrierten ArbeiterInnen gibt es „selbstständige“ ArbeiterInnen und solche ohne Vertrag. Geschätzte 5'000 Personen sind in solchen semiformalen und informellen Beschäftigungsverhältnissen tätig. 90 % der ArbeiterInnen sind Frauen.<sup>9</sup>

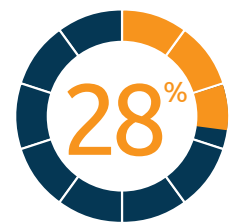
Zwei Drittel aller in der Slowakei hergestellten Bekleidungsstücke und Schuhe werden exportiert, das „Lohn“-System (Passive Lohnveredelung)<sup>10</sup> ist in Produktion und Export von Bekleidung vorherrschend.

Ein erheblicher Teil der Textil- und Bekleidungsfabriken in der Slowakei ist in ausländischem Besitz. Die slowakische Regierung begünstigt ausländische Investoren durch bilaterale Investitionsabkommen, die den freien Transfer von Kapital, Gewinnen und Dividenden sowie die Entschädigung für jegliche Verluste aufgrund von Regierungsentscheiden gewährleisten.

Der Wirtschafts- und Sozialrat (HSR), in dem die Sozialpartner vertreten sein müssen, legt in Dreierverhandlungen den Mindestlohn fest. Um repräsentativ zu sein, muss eine Gewerkschaft mindestens 100'000 Mitglieder in unterschiedlichen Sektoren haben. 2013 lag der Mindestlohn bei **292 €** und das Existenzminimum wurde mit **517 €** (2013) angegeben. Der gesetzliche Mindestlohn liegt also weiter unter dem Existenzminimum..

Laut nationalen Statistiken (2012) ist der verarbeitende Sektor mit den höchsten Löhnen die Kohle- und Ölverarbeitung. Die ArbeiterInnen, vor allem Männer, verdienen hier bis zu 1'098 Euro netto.<sup>11</sup> Einer der Sektoren mit den niedrigsten Löhnen ist die Bekleidungsindustrie. Die ArbeiterInnen, vor allem Frauen, verdienen 389 Euro netto.

Der durchschnittliche Nettolohn eines/einer Arbeiters/in entspricht



eines Basis-Existenzlohns.

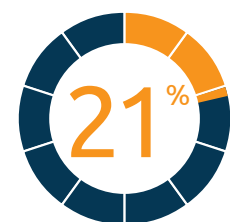
Der Durchschnittslohn eines/r Arbeiters/in

**€ 380**

liegt weit unter dem Existenzminimum

**€ 517**

Der gesetzliche Mindestlohn entspricht



eines Basis-Existenzlohns.

# LOHNBEZOGENE ARBEITS- UND MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN

- Löhne nicht existenzsichernd
- Obwohl das Arbeitsrecht zwei aufeinander folgende Ruhetage pro Woche vorschreibt, arbeiten die ArbeiterInnen in der Realität oft sechs Tage die Woche
- Missbrauch des Status der Selbstständigkeit: Viele FabrikarbeiterInnen sind „selbstständig“ erwerbend
- Befristete Verträge jeweils über drei Monate
- Schliessung von Fabriken ohne Bezahlung von ausstehenden Löhnen (manchmal von mehreren Monaten) sowie Abfindungen
- Überstunden oder Arbeit an Samstagen wird wie reguläre Arbeitszeit entlohnt

## ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG VOR ORT<sup>12</sup>

In der Slowakei war es sehr schwierig, ArbeiterInnen zu finden, die zu einem Interview bereit waren. Die ArbeiterInnen hatten grosse Angst, weil sie Unterdrückung und Repressalien durch das Fabrikmanagement fürchteten. Einige sagten, sie hätten eine Erklärung unterschreiben müssen, nicht über die Zustände in der Fabrik zu sprechen, andere sahen keinen Sinn in der Untersuchung. Sie sagten, dass sich seit der „Wende“ niemand mehr um die ArbeiterInnen kümmere und es keinen Schutz für sie gebe. Die Befragten sagten, die Situation habe sich seit der „Wende“ verändert und sogar die Gewerkschaften funktionierten nicht mehr. Alle Befragten haben eine Familie, die sie unterstützen müssen. Mit ihrem Einkommen können sie kaum überleben. Sie leben von Monat zu Monat und können kein Geld für die Zukunft sparen. Sie sehen in der Region keine anderen Jobmöglichkeiten.

Das Nettogehalt der befragten ArbeiterInnen, inklusive Überstunden und Zuschläge, lag zwischen 300 und 420 Euro, also durchschnittlich 380 Euro. Eine Frau, die seit 28 Jahren in einer der Fabriken arbeitet, verdient nach wie vor nicht mehr als den Mindestlohn. Die ArbeiterInnen müssen bestimmte Produktionsziele erfüllen und werden im Akkord bezahlt.

Die ArbeiterInnen gaben an, dass die Produktionsziele sehr hoch angesetzt und nur für erfahrene und schnell arbeitende Frauen in der regulären Arbeitszeit zu schaffen seien. Regelmässige, unbezahlte Überstunden sind daher an der Tagesordnung. Die ArbeiterInnen betrachten diese Arbeitszeit üblicherweise nicht als Überstunden, sondern als notwendig, da sie ihre Produktionsziele nicht in der regulären Zeit erfüllt haben. Ohne Überstunden und ohne Erreichen der Produktionsziele verdienen die ArbeiterInnen nur den gesetzlichen Mindestlohn. Die Frauen können Überstunden ablehnen.

Laut den befragten ArbeiterInnen lassen folgende Einkäufer in den untersuchten Fabriken produzieren:  
Prada, Armani, Max Mara, Pierre Cardin, Daniel Hechter, Lacoste

„Die Löhne sind gesunken. Früher bekamen wir 430 Euro, dann waren es nur noch 330 Euro. Sie können sich nicht vorstellen, was das für eine Katastrophe für meine Familie bedeutete. Als sie angingen, viele MitarbeiterInnen zu feuern, war der häufigste Kündigungsgrund das Alter. Mit 48 Jahren war ich zu alt.“

„Das grösste Problem sind die niedrigen Löhne.“

Ein Drittel der befragten Frauen gab an, wegen familiärer Pflichten keine Überstunden zu machen und daher nur den Mindestlohn zu verdienen. Andere Frauen leisteten drei bis acht Überstunden pro Woche. Eine interviewte Arbeiterin arbeitet regelmässig an Samstagen, was gesetzlich verboten ist.

Die Untersuchung hat ergeben, dass Frauen vor allem nähen und bügeln, während im Management, an den anderen Maschinen und im Lager vor allem Männer beschäftigt sind. Diese geschlechtsspezifische Arbeitsteilung wirkt sich auch auf die Löhne aus. Während die Frauen Akkordarbeit leisten, werden die Männer auf Stundenbasis entlohnt. Frauen, die an der Nähmaschine arbeiten, werden oft als „ungelehrt“ eingestuft, während männliche Maschinisten als „qualifiziert“ betrachtet werden.

Hätten die ArbeiterInnen angemessene Löhne, würden sie regelmässig zum Zahnarzt gehen oder in Urlaub fahren, aber in ihrer aktuellen Situation können sie sich das nicht leisten. Ihre aktuellen Löhne reichen gerade knapp, um Lebensmittel zu kaufen.

„Die Frauen, die dort gestorben sind, tun mir Leid [Rana Plaza, Bangladesch]. Wir wurden auch wie Sardinen in unsere Fabrik gestopft, aber zumindest gab es besseren Arbeits- und Gesundheitsschutz.“

## IVANAS GESCHICHTE – EINE FABRIKARBEITERIN IN DER SLOWAKEI

*Ivana begann 1986 nach der Sekundarschule in der Bekleidungsindustrie zu arbeiten. Es war der einzige Job, der leicht zu finden war. Das waren noch andere Zeiten. Die Fabrik florierte, es war ein grosser Betrieb mit vielen Frauen und Ivana arbeitete gerne hier.*

*Seit 2009 hat sich die Situation geändert. Viele Kolleginnen wurden entlassen und es gibt Gerüchte, das Management plane die Schliessung der Fabrik. Obwohl sie nur den Mindestlohn verdient und ein angemessenes Leben für sie und ihre Familie unmöglich ist, ist Ivana doch froh, wenigstens Arbeit zu haben. Nach so vielen Jahren in der Fabrik kann sie sich nicht vorstellen, woanders zu arbeiten. Sie macht sich Sorgen, dass sie in ihrem Alter und mit ihren Fähigkeiten keinen anderen Job finden würde.*

*„Ich verdiene im Monat 380 Euro brutto, da muss ich jeden Cent umdrehen, um die Grundbedürfnisse zu decken. Ich habe drei Kinder. Einer ist Gott sei Dank schon aus dem Haus und hat einen Job, aber wir müssen ihn immer noch unterstützen. Die zwei Mädchen sind noch in der Sekundarschule.“*

*Von Montag bis Freitag steht sie um fünf Uhr morgens auf, um rechtzeitig in der Arbeit zu sein, und kommt um zirka 14.30 Uhr zurück nachhause. Obwohl sie wenig verdient, ist sie froh, dass ihr Arbeitgeber die regulären Arbeitszeiten (acht Stunden) einhält, denn so kann sie zuhause sein, wenn ihre Kinder von der Schule kommen.*

*Ihr Ehemann arbeitet in einer nahegelegenen Maschinenfabrik und verdient auch sehr wenig. Ihr Haushaltsbudget beträgt weniger als 800 € im Monat.*

*Geld zu sparen ist unmöglich. „Wir leben von Monat zu Monat ohne irgendeine Garantie für die Zukunft. Ich weiss nicht, was wir machen sollen, wenn unsere Töchter an der Universität studieren wollen. Wir können kein Geld für sie sparen. Manchmal hoffe ich, dass sie die Sekundarschule abschliessen und zu arbeiten anfangen, so wie ich in ihrem Alter.“ Ivana und ihr Mann brauchen ihr ganzes Geld für Grundbedürfnisse, vor allem Lebensmittel. Die Lebensmittelpreise sind in den vergangenen Jahren gestiegen und heute sehr hoch. Die Lebensmittel, die sie sich leisten können, sind von minderer Qualität. Fleisch können sie sich nur einmal pro Woche leisten.*

*„Ich weiss nicht, wie sich das alles ändern kann. Ich habe Angst, meinen Job zu verlieren. Viele Kolleginnen arbeiten nicht mehr hier. Ich habe gehört, sie sind noch immer arbeitslos oder in anderen Fabriken, wo sie dasselbe verdienen und die Arbeitsbedingungen noch schlechter sind. Vor fünf Jahren forderten wir bessere Löhne. Alle ArbeiterInnen unterschrieben eine Petition und schickten sie an das Management. Aber es gab nicht einmal eine Antwort, geschweige denn eine Veränderung.“*

„Mein Mann ist arbeitslos. Ich weiss nicht, was passieren würde, wenn ich meinen Job verlieren würde. Es ist wirklich keine leichte Zeit für uns. Das Fabrikmanagement droht uns, indem sie sagen, dass die Frauen in anderen Fabriken für weniger Geld arbeiten. Sie fragten uns, was wir eigentlich wollten und warum wir uns beschweren würden, und sagten, wir sollten froh sein, einen Job zu haben. Ich muss für den Mindestlohn arbeiten, weil ich keine andere Arbeit finde. Wir haben auch Angst, zum Arzt zu gehen, weil wir unseren Job nicht verlieren wollen. Ich musste zu einem Facharzt für Allergien, aber ich habe alle möglichen Termine abgesagt, weil ich nicht entlassen werden will. Schliesslich ging ich doch zum Arzt, um eine Spritze wegen der Allergie zu bekommen, aber der Arzt weigerte sich, mich zu behandeln, weil die Firma meine Versicherung nicht bezahlt hatte.“

„Das Leben als Näherin ist hart. Ich bin sicher, dass die Manager und die Politiker nichts über unsere Lebensbedingungen wissen. Ich würde mein Leben gern ändern, aber dafür bin ich zu alt.“

„So gut wie jede Frau in der Fabrik hat Rückenprobleme.“

<sup>1</sup> Zahlen laut Statistikamt der SR - Statistik. Aufgeschlüsselt nach SK NACE (Klassifikation wirtschaftlicher Tätigkeiten): registrierte Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten; Studie von Juraj Zelezník, Slowakisches Zentrum für Kommunikation und Entwicklung, für die Gewerkschaft; eine andere Quelle gibt mehr als 800 Unternehmen an.

<sup>2</sup> Beschäftigte und durchschnittlicher Monatslohn, Statistikamt der Slowakischen Republik SOSR: 2012, S.19

<sup>3</sup> Nationales Statistikamt: Zahlen zum Export der Bekleidungs- und Schuhindustrie und Gesamtexporten, Datei: ZO\_def\_12.xlsx, Tabellenblatt: 40-41

<sup>4</sup> <http://spravy.pravda.sk/domace/clanok/247896-najmensi-zarobok-sa-zvysi-o-desat-eur/>, 14.7.2013

Soňa Pacherová: Derniedrigste Lohn wird um etwa 10 € steigen, 03.09.2012

<sup>5</sup> Eigene Berechnung auf Basis des Bruttogehalts 476.31 EUR (Bekleidung) und 587.18 EUR (Schuhe, Leder) bzw. in der Publikation des Statistikamtes - das Dokument im Anhang - SR: RESULTS OF ANNUAL SURVEYS ON INDUSTRY OF THE SR, PRODUCTION AND SALES OF SELECTED GOODS IN 2012, Tabelle Z50, Seite 14, Spalte 8

<sup>6</sup> [www.pp.sk/1547/Zivotne-minimum-od-1-7-2012-a-co-ovplyvni-jeho-zvysenie\\_43642.aspx](http://www.pp.sk/1547/Zivotne-minimum-od-1-7-2012-a-co-ovplyvni-jeho-zvysenie_43642.aspx), 25.08.2013. Bibiána Špániková: Das Existenzminimum von 1. Juli 2012 und sein Einfluss, 01.08.2012; . 2013, Zuzana Dvořáčková: Das Existenzminimum (gültig ab 01.07.2013) und Veränderungen durch die Aufwertung für den sozialen Bereich, 11.07.2013

<sup>7</sup> <http://portal.statistics.sk/showdoc.do?docid=67083>

<sup>8</sup> Ebd.: 7945 € / 12 Monate<sup>19</sup>

<sup>9</sup> Beschäftigte und durchschnittlicher Monatslohn, Statistikamt der Slowakischen Republik: 2012, S.19s

<sup>10</sup> vgl. „Im Stich gelassen. Armutslohne für Textilarbeiterinnen in Osteuropa und der Türkei“, Kapitel 1.3.

<sup>11</sup> Teil eines Abschnitts der Industriestatistik des Slowakischen Statistikamts: Ergebnisse der vierteljährlichen Übersicht über die slowakische Industrie und die Produktion ausgewählter Waren, September 2012 – Nettoberechnung der Forscher von 2088 € brutto

<sup>12</sup> Von Mai bis Oktober 2013 wurden neun qualitative Interviews mit ArbeiterInnen aus fünf verschiedenen Fabriken durchgeführt

## AUTORINNEN

**Katarína Miesler**, Zentrum für Umwelt- und ethische Erziehung Živica, Slowakei

**Dr. Bettina Musiolek**, Ostwind-Institut, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen ENS, Clean Clothes Campaign

**Christa Luginbühl**, Erklärung von Bern, Clean Clothes Campaign